

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 49

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66	Insertatenannahme, Druck und Versand durch: Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten
Beilagen zur Schweizer-Schule: „Volkschule“., „Mittelschule“., „Die Lehrerin“	Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Cheq Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Unser armes Kind. — Etwas vom 33. Schweiz. Bildungskurs für das Arbeitsprinzip in Luzern. — Aufruf für eine katholische Sekundarschule in Zürich. — Was die Tagespresse zu unserm „Freund“ sagt. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Himmelserscheinungen im Monat Dez. — Beilage: Volkschule Nr. 23.

Unser armes Kind.

Ein Stücklein Leben, gezeichnet von Hannes.

„Ein Dummtopf, ein Faulpelz oder ein Heiliger sollte Lehrer meiner Klasse sein, ich sag's noch einmal in vollem Ernst, meine Liebe! Der eine merkte nicht, wie unsäglich gleichgültig die ganze Gesellschaft ist, dem andern wär's Schnuppe . . .“

„Und der dritte bist du eben auch nicht, Männchen, sonst verständest du, dein Kreuz zu tragen,“ fiel die junge Lehrersfrau ihrem aufgebrachtten Herrn Gemahl ins Wort. „Und nun ist einmal, laß deine Schulsorgen fahren und denk: Kinder sind Kinder und damit basta!“

So, da hatte er's!

So gut sie ihn sonst verstand, Klagen über seine Schüler hörte sie fast immer nur mit einem feinen Lächeln an, ja sie nahm die jugendlichen Tüchtigkeiten meistens mit liebevoller Entschiedenheit in ihren fraulichen Schutz. Zwar fühlte er es gut genug, daß sie seine Zöglinge hauptsächlich darum verteidigte, um auch die Lichtseiten seines ja gewiß schweren Berufes immer wieder hervorzuheben und für all' die Fehler, Gebrechen und Mängel seiner Schutzbefohlenen ein liebevolles Verstehen aufblühen zu lassen.

Und schon hundertmal hatte sie ihn wieder hochgebracht, wenn er, einer flügelahmen Schwalbe gleich, sich nicht mehr aufzuschwingen vermochte.

Heute aber ließ er sich nichts einreden. —

Das Mittagessen berührte er kaum und warf sich dann in die Ecke des grünen Divans, wo er alljohlig hinter seinem Morgenblatt verschwand. Nur das nervöse Takttschlagen des linken Fußes, dessen Bein er über's rechte Knie gelegt hatte, verriet, daß noch Leben im Menschen war.

Frau Anna huschte beinahe geräuschlos von Stube zu Küche, von Küche zu Stube. Jeden Au-

genblick suchte ihr sorgend Auge das ausgebreitete Zeitungsblatt in der Divanecke, hinter dem sich ihr Mann fränk ärgerte.

Endlich war die Küchenarbeit getan.

Liebevoll setzte sie sich neben ihren finstern Mann, entwand ihm die Zeitung und fragte scherzenden Tones:

„Hast etwa das Buschmännlein wieder einmal tanzen lassen? — Ja?“

Lehrer Strengs Faust fuhr aufs Polster nieder: „Jawohl, das hab' ich — ich bereu's bitter — leider Gottes viel zu spät. Hätt' ich den Haselstod nur schon vor Wochen hervorgenommen, bei allen großen und kleinen Pädagogen, es stände besser. Die Wechtelbilde Fink hat eins auf die Finger bekommen und den Karl Käsch hab' ich durchgewamst. Jetzt weißt es!“

„Also gut, damit ist die Sache abgetan; nun wieder heiter, Gott hilft weiter!“

„Was abgetan? Nichts ist abgetan! Sie werde es dann dem Vater — hörst du, dem Vater! — schon sagen, hat das Mädchen, die Wechtelbilde Fink, draußen auf der Straße nach Schulschluß gerufen, laut genug, daß ich es in der Schulstube hören mußte. Die Frechheit! Wie lange hab' ich gewarnt, gemahnt, gerügt und gebeten — alles umsonst! Und nun diese unerwartete Herausforderung, diese Unverschämtheit!“ —

Frau Anna überlegte eben sinnend, welch' Pflasterchen auf diese Wunde gehörte, als die Hausglocke erschallte.

Geschäftig eilte sie hinaus.

„Grüß Gott, Frau Lehrer Streng, ist Ihr Mann daheim?“